# Wittgensteiner Wochenblatt

## Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

**Nr. 40.** **Laasphe, Sonnabend den 3. Oktober 1891.** **16. Jahrgang.**


### Tagesgeschichtliches.

(**Deutschland.**) Der Reichskanzler von Caprivi besuchte in Osnabrück gelegentlich der 25jährigen Jubelfeier des 78. Regimentes auf Einladung der Stadt Osnabrück den Friedenssaal des Rathhauses, in welchem 1648 der Westfälische Friede verhandelt wurde. Auf die Begrüßung des Bürgermeisters erwiderte der Reichskanzler mit einer Ansprache, in welcher zuerst die Freude äußerte, daß seine militärische Stellung ihm Gelegenheit gebe, im Friedenssaal zu sein. Der Rückblick in die Vergangenheit zeige, was die Gegenwart errungen; die Befürchtungen, ob der gegenwärtige Zustand erhalten werde, seien nicht begründet. Keiner der Regierenden habe den Wunsch, den Frieden zu stören und einen europäischen Krieg hervorzurufen.

— Der Erklärung einzelner deutscher Zeitungen daß die Reichsregierung der neulich von der „Köln. Ztg." gegebenen Anregung wegen Einführung der zweijährigen Dienstzeit fernstehe, wird ein halbamtlicher Charakter beigelegt. Es ist auch nicht der geringste Grund vorhanden, an der Richtigkeit dieser Mittheilungen zu zweifeln; doch ist man in Regierungskreisen, wie verlautet, mit Interesse den neuerlichen Erörterungen der Angelegenheit gefolgt. In unterrichteten Kreisen weiß man, daß die von fachwissenschaftlicher Seite gegebene Anregung seitdem an maßgebender Stelle vielfach erörtert worden ist und vorläufig nicht von der Tagesordnung schwinden wird. Zweifellos wird die Frage der verkürzten Dienstzeit auch im Reichstage wieder zur Sprache kommen.

— Das Kultusministerium in Berlin hat eine Verfügung erlassen, in welcher auf Auregung eines landwirthschaftlichen Vereins die ausgiebige und zweckmäßige Behandlung der den Wirthschaftspflanzen nützlichen oder schädlichen Thiere in der Schule besonders gefordert wird. Erforderlichenfalls sollen weitere Anordnungen nach dieser Richtung getroffen werden. Der Minister betont dabei, daß er keine Veranlassung habe, auf das mehr oder weniger Zutreffende der seitens jenes Vereins gegen den Unterricht in der Naturkunde erhobenen Beschwerde einzugehen. Offenbar können auch die allgemeinen Aufgaben des naturwissenschaftlichen Unterrichts leicht vernachlässigt werden, wenn dieser Gegenstand ausschließlich vom Standpunkt des Landwirths aus betrieben würde.

— Das Kapitel „Auflage einer neuen russischen Anleihe in Deutschland" kann nun wohl als abgeschlossen gelten. Die beiden Berliner Bankhäuser, welche die Verbreitung eines Theils der Anleihe in Deutschland übernommen haben, werden, trotz der entschiedenen Verurtheilungen ihres Verhaltes fast in der gesammten deutschen Presse, natürlich bei der Sache bleiben, der abgeschlossene Vertrag zwingt sie dazu, aber es kann auch als sicher gelten, daß das deutsche Privat-Puplikum dieser Russenanleihe zehn Schritte vom Leibe bleiben wird. Wollen sich die Börsen mit den neuen Papieren amüsiren, so ist das ihre Sache. Die deutsche Reichsregierung mischt sich in die ganze Angelegenheit überhaupt nicht ein.

— Der „Münch. Allg. Ztg." wird telegraphirt es verlaute als sicher, daß Rußland sofort nach Sicherstellung seiner neuen Anleihe ein Weizenausfuhrverbot erlassen werde.

— Von der Anweisung des Finanzministers zur Ausführung des Einkommensteuergesetzes ist der zweite Theil erschienen. Er enthält neben allgemeinen Bestimmungen Verordnungen, welche sich auf die Vorbereitung der Veranlagung durch den Gemeinde- (Guts-) Vorstand, auf die Voreinschätzung, die Veranlagung, die Rechtsmittel und die Geschäftsordnung der Kommissionen beziehen und bietet demnach Material, welches hauptsächlich für die Steuerbehörden von Wichtigkeit ist. Auch der dritte Theil der finanziellen Anweisung ist der Ausführung nahe und dürfte bald erscheinen.

— Die außerordentlich zahlreichen Eisenbahn-Unfälle der letzten Zeit haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, die eingehendsten Untersuchungen in Bezug auf die Sicherheit des Betriebes eintreten zu lassen. Dieselben haben dem Vernehmen nach ein günstiges Ergebniß gehabt. Die Regierung will nun, wie verlautet, von neuem der Frage ernstlich näher treten, durch welche Mittel dem so häufigen Vorkommen von Unfällen vorgebeugt werden kann. Seit einer Reihe von Jahren finden meist alljährlich unter Zuziehung von Vertretern des Reichs-Eisenbahn-Amtes im Ministerium der öffentlichen Arbeiten sogenannte Unfall-Konferenzen statt, die sich in der letzten Zeit auf solche Uebelstände untergeordneter Natur beschränkt haben, die ohne große Kosten zu beseitigen sind. Geplant ist, in einer unter Zuziehung der übrigen deutschen Bahnen abzuhaltenden Konferenz die zur größeren Sicherheit des Betriebes erforderlichen Maßnahmen zu berathen, dabei dürften besonders die schleunige Ausstattung aller Bahnhöfe mit Weichenstellwerken, Einführung durchgehender Bremsen für alle Personenzüge, Wahl eines einheitlichen Bremssystems für alle deutschen Bahnen, Verstärkung des Oberbaues nach dem Vorgange vieler anderern Staaten, schleunige Einführung einer bessern Beleuchtung der Bahnhöfe ꝛc. in erster Linie ins Auge gefaßt werden.

— Auf Anregung des preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums hat die landwirthschaftliche Verwaltung beschlossen, Seminarien zur pädagogischen Ausbildung solcher Kandidaten einzurichten, welche sich dem landwirthschaftlichen Lehramt an Landwirthschaftsschulen, Ackerbauschulen und Winterschulen widmen wollen. Vorläufig werden derartige Kurse an den Landwirthschaftsschulen zu Weilburg, Reg.-Bez. Wiesbaden, und Hildesheim eingerichtet.

— Wie verlautet, wird der Kolonialrath wieder in nächster Zeit zusammenberufen werden. Nach der Kreuzztg. soll eine Vermehrung der Schutztruppe um ein ganzes Drittel ihres bisherigen Bestandes herbeigeführt werden.

(**Frankreich.**) Paris, 29. September. Der Ministerrath hat in seiner heute Vormittag abgehaltenen Sitzung die Einberufung der Kammern auf den 15. Oktober festgesetzt.

**Bukarest**, 29. September. Der Kriegsminister läßt zur Verteidignng der Pruthlinie gegen Rußland die Festungen Fokschani, Galatz und Braila durch unterirdische Kabel verbinden. Die Arbeiten sollen von einer Nürnberger Firma ausgeführt werden.

---

### Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(28. Fortsetzung.)

Plötzlich blieb Zimmer vor einer kleinen, niedrigen Thür stehen, indem er ausrief: „Halt, das ist die Brauerei zum Goldenen Hammel! Der Haupteingang ist auf der andern Straße, aber wir können auch hier eintreten. Komm!"

Ich folgte ihm in eine Art gewundenen Gang der uns bald in einen alten Hof hineinführte, welcher von hohen, aus Lehmwänden aufgeführten Gebäuden umgeben war, die kleine, wurmstichige Galerien unter dem Giebel hatten; auf der First stand eine Wetterfahne, wie in der Straße am Lohgerbergraben in Straßburg. Rechts befand sich die Brauerei; man erblickte mit eisernen Reifen beschlagene Bottiche auf den dunkeln Balken, Haufen von Hopfen und schon gekochter Gerste und in einem Winkel ein großes Rad mit Kurbel, die ein ungeheurer Hund drehte, um das Bier in alle Stockwerke zu pumpen.

Geklapper von Gläsern und Zinnkrügen ließ sich aus einem Saale rechts hören, welcher auf die Tillystraße ging, und unter den Fenstern desselben öffnete sich ein tiefer Keller, wo der Hammer des Böttchers widerklang. Der gute Geruch des jungen Märzenbieres erfüllte die Luft, Zimmer blickte hinüber auf die Dächer und rief mit vor Befriedigung glänzendem Gesichte aus: „Ja, hierher kamen wir gern, der lange Ferre, der Unterkanonier von der linken Geschützseite, der dicke Roussillon und ich. Gott des Himmels, wie ich mich freue, das alles wiederzusehen, Josephel! Es sind doch schon sechs Jahre her. Dieser arme Roussillon, seine Knochen liegen seit dem letzten Jahre dahinten in Smolensk und der lange Ferre muß jetzt in seinem Dorfe bei Toul sein; denn ihm ist das linke Bein bei Wagram weggerissen worden. Wie einem alles wieder ins Gedächtnis kommt, wenn man daran denkt."

Gleichzeitig drückte er die Thür auf, und wir traten in einen hohen, rauchigen Saal. Ich bedurfte einiger Zeit, um durch diese graue Wolke eine lange Reihe Tische zu sehen, welche von Trinkern umringt waren, die meisten in kurzem Ueberrock und kleiner Mütze, andre in sächsischer Uniform. Es waren Studenten, junge Leute aus guter Familie, welche nach Leipzig kommen, um das Recht, die Medizin und alles zu studieren, was man lernen kann, indem man Schoppen leert und ein fideles Leben führt; dies nennen sie in ihrer Sprache den Fuchskommers Sie fechten untereinander oft mit einer Art bis ziemlich an die Spitze stumpfer und nur einige Zoll weit geschärfter Hieber, so daß sie sich Schmarren im Gesicht beibringen, wie mir Zimmer erzählte. Aber es ist niemals Gefahr für ihr Leben dabei, und das zeigt den gesunden Verstand dieser Studenten, welche sehr wohl wissen, daß das Leben etwas Kostbares ist, und daß es darum besser ist, fünf oder sechs Narben und sogar noch mehr zu haben, als jenes zu verlieren.

Zimmer lachte, indem er mir diese Dinge erzählte, seine Vorliebe für den Ruhm verblendete ihn; er sagte, daß man ebensogut die Kanone mit gebratenen Aepfeln laden könnte, als sich mit diesen stumpfen Hiebern zu schlagen.

Wir traten also in den Saal und sahen den ältesten unter den Studenten, einen großen, hagern Menschen mit tiefliegenden Augen, roter Nase, blondem Barte, welcher schon anfing, sich gelblich zu färben, dadurch, daß er viel im Bier geschwemmt worden war: wir sahen ihn auf einem Tische stehen und ganz laut eine Zeitung lesen, welche ihm wie ein Schurz von der rechten Hand herabhing. In der andern Hand hielt er eine lange Pfeife mit Porzellankopf.

Alle seine Kameraden mit ihren blonden, in Locken auf den Kragen ihres kurzen Ueberrockes zurückfallenden Haaren hörten ihm mit erhobenem Schoppen zu.

In dem Augenblicke, wo wir eintraten, hörten wir, wie sie untereinander wiederholten: „Vaterland! Vaterland!"

Sie stießen mit den sächsischen Soldaten an, während der große Dürre sich herabbeugte, um auch seinen Schoppen zu nehmen; der dicke Brauer, mit grauem Krauskopfe, Stumpfnase, runden Augen und kürpisförmigen Backen, rief mit fetter Stimme: „Gesundheit! Gesundheit!"

Kaum hatten wir in dem Rauch vier Schritte gemacht, als alles schwieg.

„Frischauf, frischauf, Kameraden," rief Zimmer aus, „thun Sie sich keinen Zwang an, lesen Sie weiter, zum Teufel! Wir sind auch nicht böse, Neues zu erfahren."

Aber die jungen Leute wollten von unsrer Aufforderung keinen Gebrauch machen, und der Alte stieg vom Tische herab, legte die Zeitung zusammen und steckte sie in seine Tasche.

„Es war zu Ende," sagte er, „es war zu Ende."

„Ja, es war zu Ende", wiederholten die andern wobei sie sich mit sonderbarer Miene ansahen."

Zwei oder drei sächsische Soldaten gingen alsbald hinaus, gleichsam um frische Luft in dem Hofe zu schöpfen, und verschwanden.

Der dicke Schenkwirth fragte uns: „Sie wissen vielleicht nicht, daß der große Saal nach der Tillystraße hinaus liegt?"

„Ja doch, wir wissen es wohl," antwortete Zimmer, „aber ich ziehe diesen kleinen Saal vor. Hierher kamen wir vor Zeiten, zwei alte Kameraden und ich, um einige Schoppen zu Ehren von Jena

**Brüssel, 30. Septr. Der General Boulanger hat sich heute Mittag auf dem Kirchhofe in Ixelles bei Brüssel auf dem Grabe der Madame Bonnemain durch einen Revolverschuß getödtet.** — Von einigen Arbeitern, welche auf dem Kirchhofe beschäftigt waren, wurde um 12¼ Uhr ein Revolverschuß gehört, dem Schalle nachgehend, fanden sie auf bezeichnetem Grabe den Leichnam des Generals, den Revolver in der Hand. Die Kugel war in die Schläfe eingedrungen und an der andern Seite des Kopfes herausgekommen.

(**Rußland.**) Nach einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph" lauten die Nachrichten aus dem Innern Rußlands sehr beunruhigend. Die Augustfröste sollen die Gerstenernte zerstört und übermäßige Niederschläge im äußersten Norden die ganze Ernte vernichtet haben. Das Stroh werde in vielen Fällen von den Dächern genommen und zu Viehfutter verwendet, das Vieh soll auf den Landstraßen vor Schwäche zusammenbrechen und daselbst verenden. Die von der Regierung zur Unterstützung der Bauern angeordneten Maßregeln stiften mehr Schaden als Nutzen, in Folge widersprechender Anordnungen der verschiedenen Minister soll ein vollständiges Durcheinander eingerissen sein. Die Behörden, heißt es, weigern sich, den Bauern helfend beizustehen, oder sie auch nur mit Saatkorn zu versorgen. Im Kreis Soogorvsky ist an verschiedenen Orten eine Viehseuche ausgebrochen, die Bauern griffen die Thierärzte an, welche das kranke Vieh tödten wollten. Auch die Geistlichen sollen unter der allgemeinen Noth sehr zu leiden haben und viele derselben in die Armee eintreten. Bettelnde Bauern verkaufen sich dem Nächstbesten, um ihre Kinder am Leben zu erhalten. Es fehlt allenthalben an Arbeit, selbst an der Wolga herrscht eine vollständige Geschäftsstockung in Folge deren die Aktien der Dampfschifffahrts-Gesellschaften stark zurückgegangen sind. Man erwartet ein großes Defizit im Budget. Die Hungersnoth dürfte im November ihren höchsten Grad erreichen. Die Landbevölkerung ist über die scheinbare Gleichgiltigkeit des Czaren, der noch nichts zur Linderung ihrer Noth beigesteuert habe, sehr aufgebracht, aus verschiedenen Distrikten, wie namentlich Saratow, Samara und Vyatka sind Beschlüsse der Bauern an die Minister abgegangen, worin erklärt wird, daß sie das Recht in die eigene Hand nehmen müßten, wenn ihnen der Czar in ihrer Noth nicht beistehe. Eingelaufene Depeschen melden denn auch schon von Unruhen, die in den Gouvernements Jekaterinoslaw, Nischninowgorod und Kasan ausgebrochen sind.

— Ueber eine verdächtige militärische Maßnahme Rußlands berichtet abermals die Köln. Ztg.: Für die russische Grenzwache werden, ¼ Meile von der Grenze entfernt, kasernenartige Häuser erbaut. Da der Kordon schon jetzt sehr dicht ist und für die Grenzwachen bereits seit 1888 größere Häuser erbaut sind, so bezwecke man hiermit entweder eine abermalige Verstärkung dieser Truppe oder eine unauffällige Unterbringung vorzuschiebender aktiver Truppen.

— Zur Illustration der bekannten „Ehrlichkeit" der russischen Beamten diene folgender Vorfall. In der Saratowschen Kreislandschafts-Versammlung kam es betreffs der für die Hungernden eingegangenen Spenden zwischen dem Adelsmarschall P. und dem Vorsitzenden des Landschaftsamts A. zu Auseinandersetzungen sehr erregter Natur, die ihren vorläufigen Abschluß in einer Ohrfeige fanden. welche A. dem Adelsmarschall verabreichte. Dieser verlangte Genugtuung mit den Waffen und A. erklärte sich auch zu einer solchen bereit, aber erst, wenn P. über eine für die Nothleidenden verausgabte Summe von 70000 Rubel Abrechnung gegeben haben werde. Der Adelsmarschall P. soll hierauf keine Antwort ertheilt, dagegen Tags darauf seinen Abschied eingereicht haben.

## Plaudereien aus der Gegenwart.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

£ Wir können es immer noch nicht recht glauben was kürzlich durch die Blätter ging, die Kunde nämlich, daß die Ursache des mechanischen Prinzips des Vogelfluges derart eingehend entdeckt und studiert worden sei, daß wir in nicht gar zu langer Zeit imstande wären, brauchbare Flugmaschinen für den Menschen zu bauen. Wir kennen ja freilich die hübsche Sage aus dem griechischen Alterthum, die uns berichtet wie ein gewisser Dädalus sich und seinem Sohne Flügel erbaut, wie es ihnen auch gelungen, mit Hülfe der künstlichen Flügel den Ort ihrer Gefangenschaft zu verlassen, bei welcher Fahrt der Sohn, infolge seines Vorwitzes jedoch verunglückt sei.

Also dagewesen ist die Idee und Ausführung des menschlichen Fluges schon in grauer Vorzeit, jedoch berichtet uns nur davon eine unglaubbare Sage. Geschichtlich steht fest, daß freilich schon zu verschiedenen Zeiten unternehmungslustige und tollkühne Geister den Wunsch: „Hätt ich Flügel" in die Wirklichkeit zu übersetzen gesucht, sich ein Flügelpaar construirt aber bei den Flugversuchen ihr Leben oder wenigstens die gesunden Knochen eingebüßt haben.

Neuerdings beschäftigt sich wieder eine große Zahl von Männern mit dem Problem der Luftschifffahrt mittels lenkbarem Ballon oder der Flugmaschine. Obwohl bis jetzt alle Versuche, dergleichen Sachen zu erfinden, gescheitert sind, bürgt uns jedoch der berühmte Namen dieser Männer dafür, daß sie an die endliche Ausführbarkeit des Problems ernstlich glauben.

So sagt der jedem Deutschen bekannte verdienstvolle Leiter unseres Postwesens, Dr. Stephan in einem Vortrage über Weltpost und Luftschifffahrt: „Wer wollte Angesichts so vieler wunderbarer und oft ganz plötzlich gemachter Erfindungen verneinen, ob es nicht in näherer oder fernerer Zukunft dem Menschengeiste gelingen wird, entweder eine der Kräfte, wie die Electrizität, den Magnetismus, die Wärme, die Expansionskraft der Gase 2c. für den fraglichen Zweck der Luftschifffahrt entsprechend abzurichten, oder aber eine neue bisher noch schlummernde Kraft, vielleicht mit Hülfe des Zufalls, zu entdecken, welche ohne besondere Zurichtung allen bezüglichen Forderungen genügt." Die von Herrn Dr. Stephan angeführten Kräfte haben sich aber bisher für die Zwecke einer Flugmaschine als ziemlich nutzlos erwiesen, da man stets die Maschine, welche das Flügelpaar bewegen sollte, nicht klein und leicht genug, um getragen zu werden und gleichzeitig kräftig genug um die starke Bewegung zu verursachen, erbauen konnte. Jetzt, nachdem sie das Gesetz, welches den Flug der Vögel lenkt, erfunden und erforscht haben, glauben die Ingenieure, ziemlich dicht vor der Lösung des schwierigen Problems zu stehen und künden die Epoche der Luftschifffahrt für die nächste Zeit an

Wie gesagt, wir können es noch nicht recht glauben, und doch, wenn wir daran denken, wie der Mensch dem Fisch die Idee des Seeschiffes, und dessen Lenkbarkeit abgesehen hat, wie die räumlichen Entfernungen durch Erfindung und Benutzung der Dampfkraft nahezu verschwunden sind, wenn wir die vielen Triumphe des menschlichen Geistes uns vorführen, so lernen wir uns die Vorstellung bilden von einem Horizont, belebt von großen, menschlichen Vögeln, von fliegender Post, fliegendem Heere, schließlich auch noch von fliegenden Geschäftsreisenden, Kindermädchen, Handwerksburschen u. s. w

## Kurze Mittheilungen.

— (Postamtliches.) Die vielgeübte Praxis, in Ermangelung einer doppelten Postkarte, also einer solchen mit anhängender Antwortkarte, zwei gewöhnliche Postkarten mit einer Stecknadel zusammenzuheften und sie dann abzusenden, ist nach einer neueren Bestimmung der Postbehörden unzulässig. Solche Karten werden von der Beförderung ausgeschlossen.

— (Neue Brodsorte.) Anstatt des Roggenbrodes, schreibt das Blatt „Dogsposten," wird jetzt in Drontheim (Norwegen) eine neue Art von Brod gebacken, das aus Hafer- und Weizenmehl besteht, ausgezeichnet wohlschmeckend, kräftig und leicht verdaulich ist. Es wird in gleichem Gewicht und zu demselben Preise verkauft, wie Roggenbrod vor der Preissteigerung. Dies Brod wird von mehreren Bäckern geliefert. Bei den Bäckern herrschte förmliches Gedränge, und die Nachfrage nach diesem Brode war so groß, daß viele Leute nichts erhalten konnten.

— In dem Kohlenbergwerk bei Frielendorf in der Provinz Hessen ist am Freitag das Förderschachtseil zerrissen. Von den 2 Arbeitern, die in den Schacht gestürzt sind, ist einer sofort tot gewesen, der andere schwer verletzt worden.

— Der Schluß der elektrischen Ausstellung in Frankfurt a. M. ist nunmehr definitiv auf Montag, den 19. Oktober, abends 11 Uhr festgesetzt.

— Ein schreckliches Unglück hat sich am Dienstag Nachmittag in Hildesheim bei den Bauten an der Andreaskirche ereignet. 5 Arbeiter waren mit Abbruch eines Gerüstes in einem neuerrichteten Kreuzgewölbe beschäftigt, als plötzlich das 15 Meter hohe Gewölbe einstürzte und 4 Arbeiter unter sich begrub. Ein Arbeiter blieb sofort tot, die drei anderen sind schwer verletzt.

— In Ellrich am Harz ist der seit einer Reihe von Jahren bestehende Kriegerverein polizeilich aufgelöst worden, weil er sich geweigert hat, auf eine an ihn ergangene polizeiliche Aufforderung hin ein Mitglied auszuweisen, das in einer Versammlung bei einem Hoch auf den Kaiser sitzen geblieben war.

— In Zweibrücken wird seit dem 29. August das 6½ Jahre alte Töchterchen des Schreiners Haefner vermißt und es wird vermuthet, daß das Kind von Zigeunern mitgenommen worden ist.

— In Klagenfurt hat am Mittwoch Morgen gegen 2 Uhr bei Regenwetter ein heftiges, 4 Sekunden währendes Erdbeben stattgefunden; im Gebirge ist außerdem Schneefall erfolgt.

— Die erste Sendung amerikanischen Schweinefleisches ist am Sonnabend in Hamburg eingeführt worden.

— In einem Münchener Lokalblatt ist zu lesen: „Nach den neuesten Telegrammen ist ein Theil der ostafrikanischen Schutztruppen sammt dem Führer von den Wilden fast ganz aufgerieben worden. Nachdem fast alle tot sind, herrscht ziemlich Ruhe an der Küste."

— Mit feierlichem militärischen Gepränge hat am Mittwoch in Wien die Ausgrabung der Gebeine des in der Schlacht bei Aspern gefallenen französischen Generals Lasalle stattgefunden. Der Sarg ist nach dem Westbahnhof übergeführt worden, von wo aus der Weitertransport nach Paris erfolgt ist.

— Auf Helgoland sind jetzt 4 Kruppsche 15-cm-Kanonen angelangt, die, sobald der Tunnel vom Unterland nach dem Oberland fertig ist, in die während des Sommers gebaute Batterie gestellt werden sollen.

— Das Resultat der letzten französischen Volkszählung ist nunmehr auch in Betreff der in Paris weilenden Fremden bekannt. Danach leben in der französischen Hauptstadt 180962 Fremde, 90806 Männer und 60156 Frauen. Deutsche befinden sich darunter 10353 Männer und 16510 Frauen. Nach den bisherigen Anmeldungen würden in ganz Frankreich 84293 Deutsche leben.

— Die Einführung russischer Hammel nach Frankreich ist in beträchtlicher Steigerung begriffen; am 25. September sind allein in Marseille 2 Odessaer Dampfer mit 4700 Stück eingetroffen.

— Durch den neuesten Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters von Warschau sind 53 Ausländer, darunter 27 Preußen und 13 Oesterreicher ausgewiesen worden.

— In der Stadt Newyork hat man ein Komplott entdeckt, welches bezweckt, die Kinder George Goulds, des Sohnes des bekannten Millionärs Jay Gould, zu entführen. Die Kinder werden auf Schritt und Tritt von Geheimpolizisten bewacht, sobald sie das Haus verlassen. Dieselbe Bande soll auch Pläne gegen die Kinder anderer Newyorker Millionäre im Schilde führen.

— In Chicago ist am 17. September der Schriftsteller und ehemaliger Chefredakteur der „Illinois Staatszeitung", Lorenz Brentano, im Alter von 79 Jahr gestorben. Zu Mannheim geboren, war Brentano 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M.. Im Frühjahr des Revolutionsjahres 1849 übernahm er an der Spitze des Landausschusses die Regierung Badens, bis er nach der Schweiz flüchtete. Im Jahre 1850 ist er dann nach Amerika entkommen.

## Aus Laasphe und Umgegend.

+ **Laasphe**, den 28. Septbr. 1891. Einen Beweis echt kameradschaftlicher Liebe und Anhänglichkeit hat die 25jährige Jubiläumsfeier, welche von den Kameraden des Infanterie-Regiments Nr. 82 aus hiesiger Stadt und Umgegend, am gestrigen Tage bei Kamerad Friedrich Langenbach begangen wurde. Es waren auf besondere Einladung die Herren Offiziere, Premierlieutnant Herr Amtsrichter Gottschalk, sowie Secondelieutnant Herr Fabrikant August Hammer nebst dem Vorstande des hiesigen Krieger-Vereins erschienen.

Die Feier wurde eröffnet durch ein dreimaliges Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, Sr. Majestät den Kaiser, ebenso erfolgte ein gleiches Hoch auf das Regiment welches in der Schlacht bei Wörth die Feuertaufe erhalten. Verschiedene Toaste von Seiten der Herren Offiziere, sowie der Kameraden bildeten den Glanzpunkt des Festes.

Erst am späten Abend trennten sich die Kameraden mit dem Wunsche, die kameradschaftliche Liebe und Anhänglichkeit, welche seither bestanden, auch für die Folge hoch zu halten.

Die Kameraden vom Regt. 82 halten es für ihre Pflicht, den Herren Offizieren, sowie dem Vorstande vom Krieger-Verein für die bewiesene Theilnahme ihren herzlichsten Dank auszusprechen.

□ **Laasphe**, 29. September. Der im Gasthof zur Fasanerie hierselbst als Laufbursche in Dienst stehende Heinrich Sch. aus Richstein hatte schon längere Zeit hindurch Wein, Liquer und andere geistige Getränke aus den Vorräthen des Herrn Fischer entwendet und die Sachen theils allein oder mit einigen Altersgenossen getrunken, theils auch an Arbeiter, welche in der Nähe beschäftigt waren, verabfolgt. Die leeren Flaschen, welche Sch. im Stall, auf dem Heuboden und sonst wo versteckt hatte, verriethen schließlich die seit längerer Zeit mit großer Verschlagenheit betriebenen Diebereien. Es kamen etwa 70 Flaschen zum Vorschein; wie viele sonst noch beseitigt worden sind, läßt sich nicht feststellen. Die Etiquetts zeigten, daß der jugendliche Uebelthäter keinen schlechten Geschmack besitzt; er hat meist feinere Flaschenweine ausgesucht. U. a. befanden sich auch einige geleerte Sectflaschen, eine Flasche Arrac und dergl. mit unter der interessanten Sammlnng.

Sch., welcher geständig war, wurde heute Nachmittag von der Polizeibehörde festgenommen und sieht seiner Bestrafung entgegen.

†* **Laasphe**, 28. Septr. Die diesjährige Ausstellung des Westfäl. Hauptvereins für Bienenzucht in Recklinghausen am 27. und 28. September war sehr reichhaltig beschickt. Unter den 79 Ausstellern war auch unser Kreis durch die Herren Zimmermann-Niederlaasphe, Spies-Markhausen und den Bienenzuchtverein Luisenburg vertreten, welche sämmtlich mit Preisen bedacht wurden: Zimmermann-Nieder-

---

und Auerstädt zu leeren. Dieser Saal ruft mir schöne Erinnerungen zurück.

„Ah! . . . wie's beliebt, wie's beliebt," sagte der Brauer. „Wünschen Sie Märzbier?"

„Ja, zwei Schoppen und die Zeitung."

„Gut! gut!"

Er trug uns die zwei Schoppen auf, und Zimmer der nichts merkte, versuchte mit den Studenten zu plaudern; doch diese entschuldigten sich und gingen dabei einer nach dem andern fort. Ich merkte, daß alle jene Leute gegen uns einen um so furchtbarern Haß trugen, als sie ihn nicht auf der Stelle zu zeigen wagten.

In der Zeitung, welche aus Frankreich kam, sprach man nur von einem Waffenstillstand, nach zwei neuen Siegen bei Bautzen und bei Wurschen. Wir erfuhren damals, daß dieser Waffenstillstand am 6. Juni begonnen hatte, und daß man Konferenzen zu Prag in Böhmen abhielt, um den Frieden zu vermitteln.

Natürlich machte mir das Vergnügen; ich hoffte, daß man die Krüppel wenigstens heimschicken werde. Zimmer natürlich schrie nach seiner Gewohnheit sehr laut, so daß man seine Betrachtungen im ganzen Saale vernahm; er unterbrach mich bei jeder Zeile und sagte: „Ein Waffenstillstand! . . . Haben wir einen Waffenstillstand nöthig? Dürfen wir etwa diese Preußen und Russen, nachdem wir sie bei Lützen, bei Bautzen und bei Wurschen zermalmt haben, nicht von Grund aus vernichten? Würden sie uns einen Waffenstillstand bewilligen, wenn sie uns geschlagen hätten? Das — siehst du Joseph, das ist der Charakter des Kaisers, er ist zu gut . . . er ist zu gut! Das ist sein einziger Fehler. Er hat ganz ebenso nach Austerlitz gehandelt, und wir waren gezwungen, die Partie wieder anzufangen. Ich sage dir, daß er zu gut ist. Ach, wenn er nicht so gut wäre, würden wir Herren von ganz Europa sein."

Gleichzeitig blickte er nach rechts und links, um die Meinung der andern herauszufordern. Aber man schnitt uns verteufelte Gesichter, und niemand wollte antworten.

(Fortsetzung folgt.)

laasphe für Schleudermaschinen und 1 Alberti'schen Blätterstock mit der silbernen Medaille, Spies-Markhausen für vorzüglichen Schleuderhonig mit 10 Mk., Bienenzuchtverein Luisenburg für eine Collection Waben- und Schleuderhonig mit 15 Mk. Sämmtlicher Honig wurde von der Verloosungscommission angekauft. Als Preisrichter war der für den hiesigen Kreis entsendete Delegirte Herr Kayhatz-Saßmannshausen von der Generalversammlung gewählt.

— Der Herr Pfarrer Carl Groos in Laasphe ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zum ersten Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde daselbst berufen worden.

— (Märkte im Monat Oktober.) 6. Berleburg und Ferndorf. 7. Laasphe, Obernetphen und Hatzfeld. 12. Soest. 13. Medebach. 14. Eiserfeld und Dodenau. 15. Förde und Lippstadt. 16 Siegen. 20. Biedenkopf. 21. Brilon. 27. Meschede. 29. Lippstadt.

— Aus Siegen, wo doch bekanntlich das Fleisch immer 15—20 Pfennig theurer ist als hier, wird uns geschrieben, daß in vielen Orten sich eine rückgängige Bewegung in den Preisen des Schweinefleisches bemerkbar macht; der Preis desselben ist von 70 auf 60 Pfg. per Pfd. zurückgegangen und steht bei den jetzigen Viehpreisen ein weiterer Rückgang bevor. In hiesiger Gegend beobachtet man noch eine abwartende Stellung, jedoch werden 60 Pfg. schon seit einigen Tagen nicht mehr bezahlt. In den Hafenstädten sind schon bedeutende Ladungen Speckseiten eingetroffen. So sahen wir z. B. vor einigen Tagen in Antwerpen große Seedampfer entladen, welche nur Speck aus Amerika hatten.

— (Strafkammer-Verhandlungen zu Siegen.) Angeklagt der unbefugten Fischerei im Mühlenbach waren die Gebrüder Adolf und Ottomar Göbel aus Banfe. Dieselben waren vom Schöffengerichte zu Laasphe zu je 10 M. verurtheilt worden und hatten hiergegen Berufung eingelegt. Die Angeklagten führten zur Begründung an, daß sie durch Verjährung das Recht erworben hätten, in dem Bache, welcher durch ihr Besitzthum läuft, zu fischen. Die Sache wurde nach kurzer Berathung an das Landgericht zu Arnsberg verwiesen.

Dürfen die Kinder, sobald sie das 14. Lebensjahr überschritten haben, ohne Weiteres der Schule fern bleiben? Diese Frage, die weite Kreise interessiren dürfte, wurde heute in der Berufungs-Instanz bejahend entschieden. Vom Schöffengericht zu Laasphe wurde der Bäckermeister Fr. Feuering ebendaselbst, wegen Schulversäumniß seiner Kinder zu 5 und 6 M. verurtheilt. In der heutigen Verhandlung machte die Vertheidigung geltend, daß, sobald die Kinder das 14. Lebensjahr erreicht haben, dieselben nicht mehr zum Schulbesuch gezwungen werden können, und zur Entlassung es keinen offiziellen Aktes bedürfe. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an, hob das Urtheil des Schöffengerichts auf, und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

## Verschiedenes.

Marburg, 26. Sept. In der Gemarkung des etwa 2 Stunden entfernten Dorfes Sterzhausen wurde in der vergangenen Nacht der Mühlenbesitzer Ludwig Schmidt aus Goßfelden erschossen, Schmidt war gegen 12 Uhr Nachts in dem Forstorte Eisenberg von dem in Sterzhausen stationirten Förster Happel in der Ausübung seines verbotenen Handwerks betroffen und angehalten worden. Nach Angabe des Försters soll Schmidt zuerst auf diesen angelegt und losgedrückt haben, allein der Schuß versagte und in demselben Augenblick soll dann auch der Wilderer von einer Kugel durchbohrt zu Boden gestreckt worden sein. Näheres über den Fall wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Waldeck. Der „Köln. Ztg." wird aus Waldeck geschrieben: „Hier macht sich ein sehr empfindlicher Mangel an Volksschullehrern geltent. Von den 130 Schulen des Landes sind etwa 30 bis 35 unbesetzt. Da fortwährend viele Lehrer in den preußischen Schuldienst übertreten und ein Zuwachs von jungen Lehkräften nicht zu erwarten ist, so droht den diesseitigen Volksschulen eine Gefahr, die höchst nachtheilig werden kann. Die Ursache dieses Mangels, die von den Behörden gebührend gewürdigt wird, liegt in der materiell schlechten Stellung der Lehrer. Während z. B. in Preußen die Alterszulagen eine Höhe von 600 Mark erreichen, betragen dieselben hier höchstens 180 Mark. Es wird beabsichtigt, in Arolsen eine Präparandenanstalt zu errichten.

— Bei vielen Geschäftsleuten ist es Sitte, auf Reichsbanknoten zu 100 und 1000 Mark den Vorbesitzer zu notiren. Verschiedene in dieser Weise sehr stark beschriebene Banknoten sind an der Reichsbankstelle in Münster beanstandet und nur unter Vorbehalt angenommen werden. In jüngster Zeit ist nun ein Bescheid der höheren Bankbehörde dahin ergangen, die notorischen Aussteller derartiger Bemerke bei Vermeidung der Nichtannahme beschriebener Banknoten aufzufordern, die Beschreibung in Zukunft zu unterlassen, im Uebrigen aber beschriebene Banknoten anzunehmen.

— (In der Hitze.) Feldwebel: „Kerl du bist so dumm, daß ich glaub', du findest nicht einmal 'nen Unterschied zwischen mir und einem Esel!"

## Wochenspruch.

Das eigne Unglück standhaft zu ertragen,
Ein Zeichen ist's der wahrhaft großen Seelen,
Doch größer noch: nicht schwächlich zu verzagen,
Wenn's gilt, das Glück der Andern zu ertragen.

# Die Brautsucher.

(Schluß.)

„Un nun" sagte der Obsthändler, der mitsammt den beiden Bauern weiterging, „nun Ihr Euch an den Zwetschen gelabt habt, Männer, jetzt reden wir von den Weibern." „Ich hab' schon genug!" rief der Dicke und machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung. „Warum so schamhaft?" sagte der alte Obsthändler. „Willst ja doch Eine, Hannes, und ich weiß Dir Eine. Und Dir auch Eine, Michel. Ja, ja, unser Herrgott soll uns nicht umsonst haben zusammengeführt auf der breiten Straße." Sie nahmen ihn in die Mitte und der Michel sagte noch: „Alter, wenn Du mir eine Rechte anrathest, dann kauf ich Dir noch Zwetschen ab." „Zwölf für fünf Pfennige," sprach der Händler gemessen. „Aber rathen will ich Euch umsonst." — „Sagt mir einmal, Ihr Burschen, sagt mir, habt Ihr vom Achenhof da oben schon einmal etwas gehört?" „Ist ja der größte Bauernhof weit und breit!" riefen die beiden Anderen zugleich. „Sehr richtig", fuhr der Alte fort, „und der Achenhof hat eine Tochter, das einzige Kind vom Haus." „Sapperlot!" stieß der Michel hervor. „Sapperlot, sagst Du, und ich glaub Dirs, Michel. Die Achenhoferische, das ist Eine für Dich. Die hat Geld!" „Ja, die wird freilich Geld haben," rief der Hannes. „Nicht das allein," fuhr der Obsthändler fort, „sie wäre auch für den Hannes Eine, denn sie ist jung. Neunzehn Jahre, drei Monate weniger, ich weiß es genau, bin dazumal, wie sie geboren worden, im Achenhof Gärtner gewesen." „Ganz wie ichs mir wünsche und gern hätte!" rief der Michel. „Der Michel will ja keine Junge!" schrie der Dicke. „Oho!" fuhr Jener auf. „Sage ich, daß sie reich sein soll, so sage ich damit nicht, daß sie alt sein muß. Ist sie jung um so besser." „Bin auch ich nicht capriziert bloß aufs Jungsein," sprach jetzt der Dicke, „sie mag auch reich sein, sehr reich wenn sie will, deswegen laß ich keine sitzen." Der Obsthändler blieb stehen, breitete die Arme nach den beiden Burschen aus und sagte: „Es kann nacheinander gehen, nebeneinander gehts aber nun einmal nicht. Und ein Mädchen kann man nun einmal nicht auseinanderschneiden wie einen Apfel und sagen: Da hast Du den Theil mit den Kernen und da hast Du den Theil mit dem rothen Bäckelchen — das geht bei den Mädchen nicht, Ihr Bursche." „Und der Brauch wie bei den alten Rittern ist bei uns nicht mehr der Brauch," sagte der Hannes, „daß wo Zwei auf Eine versessen sind, Einer den Andern todtstechen muß." „Das ist bei den alten Rittern nie der Brauch gewesen," belehrte der Alte, „sondern allemal nur bei den jungen. Kommt aber auch nicht darauf an. Sie wird wohl wissen, welcher ihr der Liebere ist, den wird sie nehmen und der Andere soll sehen, daß er fort kommt." „Wenn sie nur nicht schon Einen hat?" warf der Michel ein. „Das glaube ich kaum," beruhigte der Alte. „Dazumal hat ihr Vater gesagt: Mein Schwiegersohn muß Haus und viel Grundvermögen haben, denn reiche Leute müssen sehen, daß sie nicht arm werden." „Es gilt!" sagte der Michel ganz ergeben zum Dicken, „probieren wirs bei der Achenhoferschen — wenns so ist wie der Obsthändler sagt." — Der Alte deutete auf ein Häuschen das etwas abseits von der Straße unter Bäumen stand und sagte: „Ihr Bursche, das dort ist mein Haus. Wenn es nicht wahr ist, was ich von der Achenhofer-Tochter gesagt habe, so könnt Ihr hergehen und mir mein Haus niederbrennen, ich will Euch darüber nicht verklagen." „Und wenn was draus werden soll," versetzte jetzt der Hannes, „sei es bei mir oder bei dem Michel, so sollst Du der Brautführer sein." „Ja gewiß auch noch," gab der Michel zu. „Nun, also viel Glück!" rief der Obsthändler, „und kann ich Euch zur Stärkung unterwegs noch Zwetschen aus dem Korb geben? Zehn für fünf Pfennig. Satt seid Ihr? Gut." Damit blieb er zurück und schaute den beiden Bauern schmunzelnd nach. Diese schritten munter fürbaß. Eine Weile schaute Jeder vor sich hin auf den Weg und schwieg und Jeder schmiedete sich einen Kriegsplan gegen den Andern. Dann ließen sie Worte fallen über den Staub, und daß das Wetter rasch wieder umschlagen würde, und daß für eine Reise es allemal besser sei, man ziehe etwas zu große Stiefel an als zu kleine, und wer die Lichtdörner nicht kenne, der wisse gar nicht wie gut er's habe. Aber von den Lichtdörnern kamen sie auf die Strümpfe zu sprechen und von den Strümpfen auf die Frauen und auf einmal waren sie wieder bei der Achenhofer-Tochter. „Wenn wirs dumm angehen, schickt sie uns Beide davon," gab der Michel zu bedenken. Das verlange ich für mich nicht, dachte der Dicke, wenn sie den Michel allein fortjagt, so ist mir das genug. Endlich einigten sie sich dahin, daß sie diesmal beide in den Achenhof gehen und die Dinge nur beiläufig überblicken wollten. Das Weitere würde sich dann geben. Denn Jeder hielt sich natürlich für den Begehrenswerthesten, war seiner Sache sicher und wollte großmüthig sein gegen den Unterliegenden. Es war schon spät am Nachmittag, als die beiden Männer an den Achenhof kamen. Der lag mit seinen vielen Gebäuden freilich groß da zwischen Obstbäumen, Gärten, Wiesen und Aecker und die sinkende Sonne lächelte noch so wohlwollend auf ihn her, als wollte sie sagen: Hier setzts wieder einmal an; wo fleißige Leute sind, da ists leicht Sonne sein, da kommt einem Korn und Gras schon halb entgegen aus der Erde, bevor man hinguckt. Vor dem Hof auf der großen Wiese waren die Leute beschäftigt, das Grummet auf Kegeln zu machen; darunter drei oder vier frische, hübsche Mädchen, eines flinker und munterer als das andere. „Die mit dem Blondkopf wirds sein," flüsterte der Michel dem Hannes zu, „weil sie das Haar so fein geflochten hat." „Ich denke es ist die Schwarze," entgegnete der Hannes, „die hat so blendend weiße Hemdsärmel und so frei kann doch nur Eine dreinschauen, wenn sie die einzige Achenhof-Tochter ist." „Es kann wohl auch die mit dem Kastanienbraunen Haar und den rothen Wangen sein," meinte der Michel," weil sie immer dasteht und auf die Andern sieht. Warum soll sie sich auch so abhetzen?" „Am End' ist es gerade die Kleine, die Kugelrunde dort, die überall voranspringt," sagte der Dicke, „wenn die Achenhofer-Leute alleweil nur dastehen und zuschauen wollten und nicht selber überall voran sein, so würden sie gewiß nicht so reich geworden sein." So muthmaßten sie und beschlossen, ein kleines Mädchen anzusprechen, welches dort in einem kleinen Handwagen auf Bettwerk saß. Das Kind schien nicht so sehr seiner Jugend wegen, als vielmehr krankheitshalber in dem Wagenbette zu sitzen, es hatte recht ausgebildete Gesichtszüge, aber gar blasse Wangen und große dunkle Augen, mit denen es wie sinnend auf die lustigen Arbeiter hinblickte. Die beiden Bauern merkten nun wohl, daß es ein krüppelhaftes Mädchen war, aber doch so vernünftig und klug, daß man es fragen konnte, welche von den vier hübschen Mädchen die Haustochter sei? „Die Haustochter," sagte die Kleine mit deutlicher Stimme, „die ist dort nicht dabei. Die arbeitet nicht." „Wird es auch nicht nöthig haben," versetzte der Michel. „Sie kann nicht arbeiten," sagte das Mädchen mit trauriger Geberde. „Ist doch nicht unpaß?" frugen beide zugleich. „Sie ist all ihr Lebtag nicht aus dem Krankenbette gekommen," sprach das Mädchen und deutete auf ihren eigenen Leib, „lahm — siech —." Auf ein Solches sind die Brautsucher eine Weile dagestanden und haben nicht gewußt, was antworten. Endlich schlichen sie davon und als der schöne Achenhof ihnen aus den Augen entschwunden war, nahm der Dicke den Schlanken an der Hand und sagte: „Michel, wer hätte das geglaubt!" „Für ein zehnjähriges Kind möchte man sie halten. Die ist bei all ihrem großen Reichthum, arm, sehr arm. Wir haben auch das Wichtigste vergessen. Der Rand am Hute der Hessen ist so zurückgebogen, daß er drei Ecken hat. Jung, reich und gesund." Da antwortete der Michel noch überwältigt von dem Eindruck den die neunzehnjährige so ganz hinfällige sieche Erbin vom Achenhof auf ihn gemacht: „Ein Mensch der seine gesunden Glieder hat und sei er auch sonst noch so arm, der ist dennoch reich der kann unserm Herrgott nicht genug auf den Knieen dafür danken." „Niemand solls vergessen!" rief der Hannes, der im Grunde doch ein niederträchtiger Kerl war, „wer sich eine Frau sucht und jede Eltern die schon erwachsene Kinder haben sollen es diesen einprägen: „Ein gesundes Weib, das ist die Hauptsache." — — — — — — — —

* * *

Die vorstehende Geschichte ist somit nun zu Ende; sie wäre wohl überhaupt nicht bekannt geworden, wenn der Alte, der durch seinen Obsthandel in mancher Leute Häuser kommt, dieselbe nicht weiter erzählt hätte. Dieser Alte nämlich, der von Anfang an gleich wußte, daß den beiden Brautsuchern, besonders aber dem Hannes es darum zu thun war, eine reiche Frau zu bekommen, hatte, um ihnen zu zeigen, daß es noch weit schätzbarere Güter giebt als Geld, sie nach dem Achenhof gewiesen, dies alles und da er einmal an diesem Thema war, noch so manches andere hierauf Bezügliche erzählt, und zwar vornehmlich, wie leider an so vielen Orten ausschließlich nur allein auf's Geld gesehen würde. So höre man im Siegerland, wenn gesagt würde, der oder jener bekomme eine Frau von da und da her, nur die eine Frage: „hät se ok wat" (hat sie auch Etwas) nämlich Vermögen. Wie sie sonst noch ist, danach fragt kein Mensch, sondern nur das Eine, ob sie Geld habe. — Den Hessischen Bauern wird sogar noch Schlimmeres nachgesagt, daß sie sich nämlich weiter gar nicht grämten, wenn ihnen die Frau stürbe, nur damit sie nochmals und womöglich zum dritten Mal heirathen könnten, da ja doch jede Frau mehr oder weniger, aber doch immerhin Vermögen mitbringen müßte. So brächte eigentlich die dritte Ehe erst Wohlhabenheit in's Haus. Ein Hessen-Bauer soll sogar einem früheren Bekannten aus einem anderen Dorf, den er jahrelang nicht gesehen, auf dessen Frage, wie es ihm ginge, geantwortet haben:

„Wie falls gih
Eich sei erst eh der zwate Ih
Eh der drette werd's wohl besser gih."

Zur Ehre der Menschheit wollen wir jedoch annehmen, daß derjenige, welcher dies gesagt haben soll, dies mehr im Scherz als ernsthaft gemeint hat, denn so niederträchtig schlecht werden die Menschen doch nicht sein, indem Jemand auf den Tod seiner Frau hofft, um mehrmals heirathen zu können, nur um dadurch Vermögen zu erhalten.

Wir aber dürfen uns nicht überheben unsern beiderseitigen Nachbarn gegenüber und dabei nicht sprechen wie der Pharisäer: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie diese Menschen", sondern ein Jeder hat wohl Ursache auszurufen wie es Lucas 18, Vers 13 geschrieben steht, und jeder junge Mann soll beim Suchen nach einer Lebensgefährtin darauf sehen, daß sie gottesfürchtig, arbeitsam und sparsam ist und Sinn für Häuslichkeit besitzt. Auch derjenige junge Mann, welcher den Vorzug vor anderen hat, nebenbei noch seinen eigenen Acker bebauen zu können, muß nach einem Mädchen sehen, das nicht so dumm und einfältig ist und sich schämt, die Hacke oder Düngergabel auf's Feld, oder einen Korb mit Kartoffeln vom Acker auf dem Kopfe nach Hause zu tragen. Solchen, die sich der Arbeit schämen, sei zugerufen: „Schämst Du Dich der Arbeit und wird Dir sie zur Last, So bist Du nicht werth, daß Du sie hast."

Zum Schluß sei hier noch eine weise Staatseinrichtung aus dem Alterthum erwähnt: Als einst der spartanische Gesetzgeber Lycurg gefragt wurde, warum er verordnet, die Mädchen ohne Mitgift zu verheirathen, erwiederte er: „Damit nicht die Einen aus Armuth unverheirathet bleiben, die Andern aber des Reichthums wegen gesucht werden, sondern Jeder auf die Gemüthseigenschaften des Mädchens sehen und die Tugend allein seine Wahl bestimmen lasse." Sparta verdankt diesem Gesetzgeber seine Blüthe. — Wenn ein solches Gesetz heute noch bei uns existirte, es stände um Vieles besser in der Welt.

# Fahrplan der Strecke Marburg-Cölbe-Laasphe-Creuzthal.

**Gültig vom 1. October 1891 ab.**

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 8,11 | 11,09 | 1,53 | 7,37 | 10,27 | Abf. | Creuzthal | Anf. | 5,50 | 7,37 | 10,06 | 3,13 | 6,16 | 8,50 | |
| | | 8,17 | 11,15 | 1,59 | 7,43 | 10,33 | | Ferndorf | ↑ | 5,45 | 7,32 | 10,01 | 3,08 | 6,11 | 8,45 | |
| | | 8,35 | 11,27 | 2,17 | 7,58 | 10,48 | | Dahlbruch | | 5,32 | 7,19 | 9,48 | 2,55 | 6,01 | 8,35 | |
| | | 8,45 | 11,34 | 2,27 | 8,07 | 10,57 | | Stift Keppel | | 5,23 | 7,10 | 9,39 | 2,46 | 5,54 | 8,28 | |
| | | 9,00 | 11,45 | 2,54 | 8,20 | 11,05 | | Hilchenbach | | 5,14 | 7,02 | 9,30 | 2,37 | 5,47 | 8,21 | |
| | | 9,26 | 12,08 | 3,22 | 8,46 | | | Vormwald | | | 6,46 | 8,38 | 2,18 | 5,32 | — | |
| | | 9,40 | 12,21 | 3,38 | 9,00 | | | Lützel | | | 6,37 | 8,29 | 1,45 | 5,23 | — | |
| | 5,42 | 10,06 | 12,40 | 4,22 | 9,21 | | | Erndtebrück | | | 6,19 | 8,10 | 1,45 | 5,06 | 8,46 | |
| | 5,51 | 10,16 | 12,49 | 4,34 | 9,30 | | | Schameder | | | 6,08 | 7,59 | 1,09 | 4,54 | 8,38 | |
| | 6,08 | 10,24 | 12,57 | 4,47 | 9,38 | | | Leimstruth | | | 6,02 | 7,52 | 1,00 | 4,48 | 8,29 | |
| | 6,20 | 10,36 | 1,08 | 5,03 | 9,50 | | | Oberndorf | | | 5,42 | 7,32 | 12,39 | 4,31 | 8,10 | |
| | 6,29 | 10,45 | 1,16 | 5,15 | 9,59 | | | Feudingen | | | 5,30 | 7,20 | 12,25 | 4,21 | 7,58 | |
| | 6,39 | 10,55 | 1,24 | 5,26 | 10,09 | | | Saßmannshausen | | | 5,20 | 7,10 | 12,00 | 3,13 | 7,43 | |
| | 6,49 | 11,05 | 1,34 | 5,47 | 10,19 | | | Friedrichshütte-Laasphe | | | 5 10 | 7,00 | 11,49 | 4,03 | 7,34 | |
| 5,07 | 6,58 | 11,13 | 1,42 | 6,13 | 10,23 | | | **Laasphe** | | | 5,05 | 6,55 | 11,40 | 3,58 | 7,29 | 9,32 |
| 5,13 | 7,04 | 11,19 | 1,48 | 6,19 | | | | Amalienhütte | | | | 6,46 | 11,01 | 3,48 | 7,23 | 9,27 |
| 5,18 | 7,09 | 11,23 | 1,53 | 6,24 | | | | Wallau | | | | 6,41 | 10,55 | 3,43 | 7,18 | 9,22 |
| 5,25 | 7,16 | 11,30 | 2,00 | 6,31 | | | | Ludwigshütte | | | | 6,35 | 10,48 | 3,36 | 7,11 | 9,15 |
| 5,34 | 7,25 | 11,39 | 2,08 | 6,39 | | | | Biedenkopf | | | | 6,26 | 10,39 | 3,28 | 7,02 | 9,06 |
| 5,46 | 7,37 | 11,50 | 2,20 | 6,51 | | | | Wilhelmshütte (Lahn) | | | | 6,16 | 10,27 | 3,18 | 6,52 | 8,56 |
| 5,51 | 7,42 | 11,55 | 2,25 | 6,55 | | | | Friedensdorf | | | | 6,11 | 10,22 | 3,13 | 6,45 | 8,51 |
| 5,56 | 7,48 | 12,00 | 2,31 | 7,00 | | | | Carlshütte | | | | 6,06 | 10,16 | 3,07 | 6,38 | 8,45 |
| 6,03 | 7,53 | 12,05 | 2,36 | 7,05 | | | | Buchenau | | | | 6,01 | 10,11 | 3,02 | 6,31 | 8,40 |
| 6,16 | 8,06 | 12,18 | 2,49 | 7,17 | | | | Caldern | | | | 5,48 | 9,56 | 2,50 | 6,17 | 8,28 |
| 6,26 | 8,16 | 12,25 | 2,58 | 7,25 | | | | Sterzhausen | | | | 5.38 | 9.46 | 2,40 | 6,07 | 8.19 |
| 6,37 | 8,27 | 12,35 | 3,09 | 7,35 | | | | Goßfelden | | | | 5,27 | 9 35 | 2,29 | 5,56 | 8,08 |
| 6,46 | 8,36 | 12,44 | 3,18 | 7,44 | | | | Sarnau | | | | 5,18 | 9,26 | 2,20 | 5,47 | 7,59 |
| 6,54 | 8,44 | 12,52 | 3,36 | 7,52 | | | | Cölbe | ↓ | | | 5 08 | 9,15 | 2 12 | 5,39 | 7,51 |
| 7,02 | 8,52 | 1,00 | 3,44 | 8,00 | | | Anf. | Marburg | Abf. | | | 5,00 | 9,06 | 2,03 | 5,21 | 7,41 |

Von Erndtebrück nach Raumland: 8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24; Ankunft in Raumland: 9,01, 10,56, 2,37, 5,55, 10,03; von Raumland nach Erndtebrück: 4,57, 9,14, 11,45, 3,13, 8,33; Ankunft in Erndtebrück: 5,38, 9,55, 12,26, 3,54, 9,10.

Von Sarnau nach Frankenberg: 6,00, 9,30, 2,30, 8,05; Ankunft in Frankenberg: 7,08, 10 52, 3,52, 9,12; von Frankenberg nach Sarnau: 4,35, 7,21, 11,14, 6.16; Ankunft in Sarnau: 5 50, 8,28, 12 35, 7,36.

Von Creuzthal nach Hagen: $6^{4}$, $8^{0}$, $10^{23}$, $3^{38}$, $6^{28}$, $9^{0}$. — Von Creuzthal nach Siegen u. Betzdorf: $5^{54}$*, $7^{42}$, $11^{8}$, $12^{55}$*, $1^{19}$, $3^{20}$, $5^{30}$*, $6^{35}$, $7^{30}$, $8^{52}$*, $11^{26}$*. (Die mit * versehenen Züge fahren nur bis Siegen.)

Von Betzdorf nach Deutz bezw. Köln: 5,38, 6,42. 8,53, 12 27, 2,37, 5,8, 8,6.

Von Marburg nach Frankfurt: $1^{26}$, $4^{27}$, $5^{28}$, $7^{30}$, $10^{45}$ Vorm., $1^{5}$, $3^{39}$, $5^{01}$, $6^{21}$, $6^{59}$, $8^{31}$, $10^{31}$ Nachm. — Von Marburg nach Cassel: $12^{33}$, $2^{18}$, $4^{33}$, $8^{58}$, $10^{26}$ Vorm., $12^{23}$, $1^{35}$, $1^{49}$, $5^{30}$, $9^{27}$ Nachm.



## Bienenzuchtverein
**für Laasphe u. Umgegend.**

Ordentliche
**Vereinsversammlung**
am **Sonntag den 4. October d. J., Nachmittags 2 Uhr** im Vereinslocal bei Fr. Schuppert (Steinweg.)

Laasphe, den 25. Septbr. 1891.

**Der Vorstand.**

---

Ein tüchtiger
## Schuhmachergeselle
auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht von
**Schuhmachermeister Reitz,**
**Breidenbach b. Biedenkopf.**

---

Ein
## Schneiderlehrling
wird auf sogleich gesucht von
**Wilh. Homrighausen,**
Schneidermeister in **Feudingen.**

---

Ein ordentliches
## Mädchen
für leichte Hausarbeit wird zu Weihnachten gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

---

Die Erneuerung resp. Zahlung der III. Cl. 185. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am **5. Oktbr.** erfolgt sein.

**W. Jung.**

---

## Färberei
Zur bevorstehenden **Herbst-Saison** bringen wir unser Etablissement in empfehlende Erinnerung.
Anerkannt vorzüglichste Arbeit bei billigstem Preise.
**Butzbach** in Hessen.

## Braubach & Fischer,
Oberhess. Dampf-Färberei u. chem. Wäscherei.

Annahmestelle bei Herrn **Louis Ritter** in **Breidenbach.**

## Chemische Wäscherei.

---

## Landw. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am **Montag den 2. November.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an einer landw. Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domänen-Inspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen. Um zahlreichen Besuch der Schule wird gebeten.

Das Curatorium der Winterschule:
**v. Gersdorff. Bernsau. Jonas. Meder.**

---



## J. BAUMANN, Laasphe,
empfiehlt sein Lager in:
**Taschenuhren, Regulateuren,**
**Wand- & Weckuhren,**
sowie die neuesten Muster in
**Gold-, Silber-,**
**Granat- & Corallwaaren.**

**Billige Preise. — Reelle Bedienung.**

---

## A. Burghardt, Erfurt,

Großherzoglich Sächsischer Hof-Lieferant — Weinguts-Besitzer in Ruppertsberg u. Deidesheim gegr. 1786.

empfiehlt unter Garantie für Naturreinheit seine selbstgezogenen Weine:

| | | |
|---|---|---|
| Ruppertsberger Riesling . . . | M. 1.00 | per 1/1 Flasche ab Erfurt excl. Glas und Packung. |
| Deidesheimer Ring und Waldberg | „ 1.25 | |
| „ Thal . . . . | „ 1.50 | |
| Ruppersberger Traminer Auslese | „ 1.75 | |
| Deidesheimer Langenmorgen . . | „ 2.00 | |
| „ Leinhöhle . . . | „ 2 50 | |
| „ Ruland Auslese . | „ 3.00 | |

Ferner: vorzügliche Rheinweine, Bordeauxweine, Portweine, Madeira, Sherry, Malaga und Medicinal-Ungarweine.

**Versandt ab Erfurt.**

Als Probe werden kleine Kisten von 6—12 Flaschen zu Engros-Preisen abgegeben. Emballage billigst zum Selbstkostenpreis. Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis und franko.

---

Schieß Verein



Hirths grund

**Sonntag den 4. Oktober**
**Preis-Scheibenschießen.**
**Der Vorstand.**

---

Eine noch fast neue, nur ein Jahr gebrauchte
## Schuhmacher-Nähmaschine
ist billig abzugeben bei
**Ww. Roth Ludw. Schneider**
in Banfe.

---

## Harzer Gamaschen
in allen Größen und Farben empfiehlt
**S. Bettelheiser.**

---

## Filzsohlen,
— Handarbeit —
in Decken oder fertig gestanzt liefert billigst
**Georg Vorwerk, Wetzlar.**

---

Neueste
## Winterfahrpläne
vorräthig.
**Aug. Imgardt.**

---

## Für Raucher!
„Sakrisch guat" (gesetzlich geschützt sub Nr. 1734), **hochfeine Qualitäts-Zigarre,** fabrizirt aus nur edlen Tabaken, liefern p. 100 Stück überallhin franko mit **5,00 Mk.**
**Otto Göller & Tröll,**
**Apolda.**

---

## Verding.

Die Reparaturarbeiten an der Kapelle in Puderbach veranschlagt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Maurerarbeiten | zu Mark | | 1067,19 |
| 2. Zimmer-, Dachdecker- u. Klempnerarbeiten | „ | „ | 1378,83 |
| 3. Schreiner- und Anstreicherarbeiten | „ | „ | 328,82 |
| 4. Schmiede- und Schlosserarbeiten | „ | „ | 104,00 |
| 5. Glaserarbeiten | „ | „ | 51,57 |
| in Summa Mk. | | | 2930,41 |

sollen **Montag den 12. Oktober, Nachm. 3 Uhr,** in der Wohnung des Kirchenältesten, Herrn Conrad Schuppener, in Puderbach öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen 2 Stunden vor dem Verdingstermine im Verdingslocale offen.

Laasphe, den 1. Oktober 1891.

Der Kapellenvorstand
**Graos.**

---

Einen
## Schreinergesellen
und einen
## Lehrling
sucht **Wilhelm Fischer,**
Laasphe.

---

**Prima Emmenthaler Schweizerkäse,**
**Limburger Käse,**
**Frankfurter Käschen.**
**Prima neue holländische**
## Vollhäringe
**Marinirte Häringe,**
**Sardellen**
Frische Zwiebeln,
Salzgurken
Frische Eier
## Kaffee's
roh und gebrannt, garantirt reinschmeckend, im Preise von Mk. 1,20 bis Mk. 1,70.
**Gute Qualität Weißweine**
à 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.
**Rothwein**
à 1 Mk. 25 Pf., empfiehlt in 3/4 Liter-Flasche
***Friedrich Metz.***

---

Bestellungen auf gute haltbare
## Winterkartoffeln
zum billigsten Tagespreis nimmt entgegen
***Fr. Metz.***

---

## Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Landmann ev., 28 Jahr, stattliche Erscheinung m. Vermögen von 15000 Mk. wünscht ein Mädchen im gleichen Alter zu heirathen, junge Wittwe ohne Kind nicht ausgeschlossen. Vermögen erwünscht. Ernstgemeinte Anträge nebst Photographie wolle man unter **P. L. 120, Heiraths-Bureau Siegen.**

---

Soeben erschienen:
Neuer Jahrgang von
**Ueber Land und Meer,**
**Illustrirte Welt,**
**Buch für Alle,**
**Ill. Chronik der Zeit,**
**Für's Haus**
**Daheim,**
**Die Modenwelt,**
**Kladderadatsch,**
**Verschied. Jagdzeitungen.**
Heft 1
zur Ansicht gerne zu Diensten.
**Aug. Imgardt,**
Buchhandlung.

---

**Medicinal-Tokayer,**
**Ungar-Portwein,**
**Stachelbeer- u. Heidelbeerwein,**
**Liebig's Fleischextract,**
**Sardellen, Sardinen,**
**Rollmöpse**
**Eingelegte und Salzhäringe,**
**Sardinen in Oel,**
**Salzgurken, Schweizerkäse,**
**Edamer Käse, Limburger Käse**
empfiehlt
**Ludw. Hoch.**